

Der unterschätzte Kanzler

Helmut Kohl feiert am 3. April seinen 80. Geburtstag. Der Innsbrucker Historiker Univ.-Prof. Rolf Steininger im Interview über den Kanzler der deutschen Einheit, der nach der Parteispendenaffäre tief abstürzte.



Helmut Kohl war 16 Jahre lang Kanzler der Bundesrepublik Deutschland.

Foto: Reuters/Ralph Orlowski

Zur Person Helmut Kohl

Am 3. April feiert Altkanzler Helmut Kohl seinen 80. Geburtstag. Er wird 1930 in Ludwigshafen als jüngstes von drei Kindern geboren. Im Jahre 1950 legt er sein Abitur in Ludwigshafen ab und beginnt ein Studium der Geschichte, Rechts- und Staatswissenschaften in Frankfurt/Main und Heidelberg. 1958 promoviert er und tritt 1947 in die CDU ein. Von 1969 bis 1976 ist er Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz.

Im Herbst des Jahres 1982 vereinbaren CDU, CSU und FDP,

Amtsleiter Helmut Schmidt durch ein konstruktives Misstrauensvotum zu stürzen und Helmut Kohl zum Bundeskanzler zu wählen. Am 1. Oktober ist es so weit: Mit dem ersten erfolgreichen konstruktiven Misstrauensvotum gegen einen Bundeskanzler überhaupt stürzt der Bundestag Schmidt und wählt Kohl zu seinem Nachfolger. Bei der vorgezogenen Wahl erzielen CDU und CSU mit 48,8 Prozent der Stimmen das zweitbeste Wahlergebnis in ihrer Geschichte. Kohl wird am 29. März 1983 erneut zum Bundeskanzler gewählt.

Mitte der 80er-Jahre belastet Kohl das deutsch-sowjetische Verhältnis schwer, als er in einem Interview Michail Gorbatschow in einen engen Zusammenhang mit NS-Propagandaminister Joseph Goebbels stellt. 1988 stattet Kohl Moskau einen offiziellen Besuch ab. Zwischen ihm und Gorbatschow gibt es wieder eine Annäherung. Im Oktober 1989 kommt es in Leipzig im Anschluss an die Montagsgebete erstmals zu Protestkundgebungen. Das Ende der DDR beginnt. Am 9. November fällt die Mauer. Das Volk jubelt Kohl zu.



Michael Gorbatschow und Kohl wurden echte Freunde.



Frankreichs Präsident Mitterrand war bloß ein „Freund“.



Erich Honecker mit dem CDU-Chef und späteren Kanzler.

Foto: Archiv

Sie haben mit Heribert Schwan eine umfangreiche Biographie über Helmut Kohl vorgelegt. Hat sich bei dieser Arbeit Ihr Bild von Kohl geändert?

Steininger: Nein, überhaupt nicht. Ich bin aber in erster Linie ein Historiker. Ich gehöre also keinem Fanklub an, sondern meine Aufgabe besteht darin, die Leistung des Politikers zu beurteilen. Ich war aber immer ein Vertreter der deutschen Einheit. Und wie er das bewerkstelligt hat, das hat mich schon in den Jahren 1989/1990 fasziniert.

Helmut Kohl ist ja nicht nur der „Kanzler der Einheit“, sondern er war auch „die Birne“, der belächelte Kanzler.

Steininger: Das gehört wohl zu den großen Irrtümern. Kohl war ein extrem zielstrebigem Politiker. Wir nannten unser Buch deshalb im Untertitel „Virtuose der Macht“. Schon vor seiner Kanzlerschaft war er sehr erfolgreich. Er war immer und überall der Jüngste. Er war der jüngste Landtagsabgeordnete in Mainz, er war der jüngste Fraktionschef, er war der jüngste CDU-Landesvorsitzende, er war der jüngste Ministerpräsident und er war der jüngste Bundeskanzler.

Als Kohl dank des konstruktiven Misstrauensvotum im Jahre 1982 Kanzler Helmut Schmidt (SPD) stürzte ...

Steininger: ... da waren sich seine Kritiker sicher, dass seine Kanzlerschaft nicht lange dauern wird. Die Birne aus der Pfalz, die Saumagen isst. Er hat nie einen Saumagen gegessen und er hat auch nie Alkohol getrunken. Kohl wurde schlichtweg maßlos unterschätzt. Und dies hat er sehr gut für sich ausgenutzt, auch innerhalb seiner Partei. Er hat die altväterliche Partei zu einer modernen christlichen Partei gemacht. Kohl war 25 Jahre lang CDU-Vorsitzender. Die Partei wurde zum Instrument seiner Politik. CSU-Chef Franz-Josef Strauß zählte übrigens auch zu jenem Kreis, der Kohl unterschätzt hat. Er ließ deshalb im Jahre 1980 Strauß gegen Schmidt antreten. Ein geschickter Schachzug. Kohl ließ mit der zu erwartenden Niederlage Strauß an die Wand fahren.

Zwei Jahre später scheiterte Schmidt letzten Endes am Nato-Doppelbeschluss.

Steininger: Dadurch hatte Kohl erkannt, dass Schmidt auch innerhalb seiner Partei keine Mehrheit mehr hatte. Aber Kohl ist erst offensiv auf (FDP-Chef) Genscher zugegangen, als klar war, dass die Koalition zu Ende war. Und hier kommt wieder der Virtuose zum Vorschein. Der CSU-Chef Strauß wollte sofort nach dem Misstrauensvotum Neuwahlen. Kohl aber sagte, Neuwahlen wird es geben, aber erst im März 1983. Hätte es sofort Neuwahlen gegeben, hätte die FDP wohl den Einzug in den Bundestag nicht mehr geschafft. Genscher hatte nach dem Misstrauensvotum ganz schlechte Karten, die FDP war zerstritten, Genscher galt als Verräter. Kohl hat sich durchgesetzt – und

rettete so seinen Koalitionspartner. Und als er als Kanzler wiedergewählt wurde, setzte er dann den Nato-Doppelbeschluss durch.

Kommen wir zur Wiedervereinigung. An die dachte ja wohl auch Kohl nicht, als er erstmals Kanzler wurde.

Steininger: Da haben Sie wohl Recht. Er kritisierte zwar als Oppositionspolitiker die Ostpolitik von Willy Brandt, führte sie aber indirekt fort. Also zwei Staaten, ein Volk. Der entscheidende Wandel kam mit Michail Gorbatschow. Er wollte bekanntlich die Sowjetunion mit Glasnost und Perestroika retten, aber das System war nicht mehr zu retten. Und jetzt komme ich noch einmal auf den Nato-Doppelbeschluss zu sprechen. US-Präsident Ronald Reagan hat damit die Sowjetunion zu Tode gerüstet. Und Gorbatschow verabschiedete sich in der Folge von der Breschnew-Doktrin und wählte die „Frank Sinatra-Doktrin“, jeder macht seinen eigenen Weg.

Kohls Kritiker sehen die Einheit als Glücksfall, nicht als Verdienst des Kanzlers.

Steininger: Die DDR war pleite, sie wurde von ihrer Bevölkerung eingedrückt. Das stimmt wohl alles. Aber wer wollte die Wiedervereinigung? Die DDR-Bevölkerung wollte sie. Ich sage das platt: Sie wollte die D-Mark. Gorbatschow sagte noch Anfang Dezember

„Wie Bundeskanzler Helmut Kohl die Wiedervereinigung gemangelt hat, war schon unglaublich.“

Rolf Steininger

Foto: Böhm



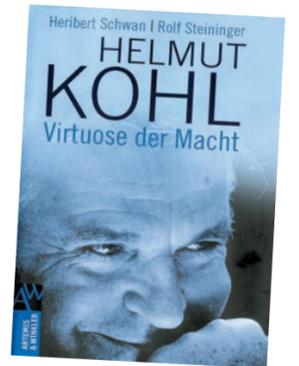
1989, das Urteil der Geschichte steht fest: zwei deutsche Staaten. (Frankreichs Präsident) Mitterrand spielte ein Doppelspiel. Der wollte auch nicht die Wiedervereinigung. Er flehte Gorbatschow an, sie zu verhindern, und Kohl gegenüber trat er als Freund auf. Da war (die britische Premierministerin) Thatcher ehrlicher. Sie hasste Kohl regelrecht. Kohl ist es gelungen, äußerst geschickt die Widerstände gegen die Wiedervereinigung zu überwinden. Hier spielt sicher Bush-Vater (der damalige US-Präsident) eine wichtige Rolle. Er unterstützte nach anfänglichem Zögern Kohl. Für Bush war nur eines klar: Das wiedervereinigte Deutschland müsse NATO-Mitglied bleiben. Kohl hat aber nie einen Zweifel daran gelassen, dass er auch keinen anderen Weg verfolge.

Ein wichtiger Schachzug war dann Kohls Fahrplan zur Wiedervereinigung, der so genannte Zehn-Punkte-Plan.

Steininger: Doch auch hier zeigt sich, dass Kohl die Wiedervereinigung keinesfalls in den Schoß gefallen ist. (Der sowjetische Außenminister Schewardnadse sagte zu Kohls

Buchtipps

Rolf Steininger und Heribert Schwan legten (im Verlag Artemis & Winkler) eine umfangreiche, 300 Seiten starke Biographie über Helmut Kohl vor. Der Innsbrucker Wissenschaftler und der deutsche Journalist und Historiker waren die Letzten, die den Altkanzler kurz vor seinem schweren Unfall im Jahre 2008 über 16 Stunden lang interviewen konnten.



Plan: „Selbst Hitler hat sich so etwas nicht geleistet.“ Und Gorbatschow meinte, Kohl behandle die Bürger der DDR jetzt schon wie seine Untertanen. Wie Kohl die Wiedervereinigung dann gemangelt hat, war schon unglaublich. Aber es stimmt, ohne diese Großwetterlage wäre die Wiedervereinigung vielleicht nicht gekommen oder später.

Seine Aussage von den „blühenden Landschaften“ war ihm ja zu Recht vorgeworfen worden. War er damals in einer Euphorie oder wusste Kohl nicht über den Zustand der DDR Bescheid?

Steininger: 53 Prozent der Maschinen in der DDR waren Schrott. Ich glaube aber, er war von seiner Aussage wirklich überzeugt. Die Ökonomen haben ja gewarnt. Aber da hat Kohl eine politische Entscheidung getroffen.

Kohl war kein Ökonom.

Steininger: Wäre er einer gewesen, hätte es vielleicht die Wiedervereinigung nicht gegeben.

Kommen wir zum Schluss und zum unrühmlichen Abgang. Wie konnte Kohl mit der Parteispendenaffäre so dilettantisch umgehen?

Steininger: Kohl war 16 Jahre Kanzler. Da kommt schon ein gehöriges Maß an Überheblichkeit hinzu. Der Machtmensch hat nicht nur seine Popularität überschätzt, es hat auch seine Spürnase versagt. Dann kam der Niedergang. Kohl hat gegen das Gesetz gehandelt. Die Parteispendingeschichte wird zur Katastrophe. Sein Mauern wird zur Belastung für die Partei. Und dann kommt der Auftritt seines Mädchens (die damalige CDU-Generalsekretärin) Angela Merkel – und sagt in der FAZ: Tritt ab! Kohl ist ein sehr nachtragender Mensch. Bis heute hat er (der deutschen Kanzlerin) Merkel das nie verziehen. Bei all seinen Fehlern: Kanzler der Einheit bleibt er aber.

Das Gespräch führte Michael Sprenger